

Neue Termine für das Jazzfest Bonn

Die Konzertsaison startet Mitte August

VON THOMAS KLIEMANN

Das Jazzfest Bonn 2020 ist bekanntlich wegen Corona ausgefallen. Die Versuche, mit dem Festival in den Herbst 2020 und das Frühjahr 2021 zu gehen, scheiterten aus Pandemie-Gründen. Nun versucht Jazzfest-Intendant Peter Materna einen weiteren Anlauf und hat ab 18. August zumindest fünf Konzerte neu terminiert. Nicht immer gelang es, genau die Konstellation wie in der Ursprungsplanung hinzukriegen, auch manche Konzertlocation wurde verändert. Aber es ist ein wichtiger, hoffnungsfroher Anfang. Und es darf schon jetzt verraten werden, dass das Team um Materna fieberhaft an weiteren Konzertterminen arbeitet, sodass die Fans 2021 ihr Jazzfest bekommen. Die Serie startet am Mittwoch, 18. August, mit dem Nachholkonzert des Mathias Eick Quintets und Kinga Glyk im Pantheon. Das Doppelkonzert des norwegischen Trompeters und der polnischen Bassistin war ursprünglich für den 2. Mai 2020 in der Bundeskunsthalle terminiert.

Am Samstag, 21. August, spielen Norbert Scholly & Rainer Böhm sowie Django Bates im Beethoven-Haus. Das Konzert war für den 13. Mai 2020 geplant. Eine spannende Paarung steht im September auf dem Programm: Der talentierte Simon Oslender und der erfolgreichste Jazz-Trompeter Deutschlands Till Brönner teilen sich erstmals eine Bühne am Freitag, 3. September im Opernhaus (Nachholkonzert vom



Am 3. September im Opernhaus zu hören: Till Brönner. FOTO: DPA

22. Mai 2020 im Pantheon).

Der vierte Abend war einmal als fulminanter Abschluss des Festivals 2020 geplant und findet nun am 4. September im Opernhaus statt: Die Jazzrausch Bigband ist mit Beethoven's Breakdown zu Gast, außerdem das Berliner DJ- und Produzenten-Kollektiv Jazzanova. Fünftes Nachholkonzert ist das Doppel aus Tobias Feldmann und Frank Dupree sowie das Frank Dupree Trio in der zweiten Konzerthälfte. Am Donnerstag, 16. September, werden diese preisgekrönten Musiker erstmals miteinander auftreten. Im IYR-Landesmuseum anstatt am 3.6.21 im Beethoven-Haus.

Das Jazzfest vermeldet ferner eine Besetzungsänderung für das bereits angekündigte Konzert am 2. September im Pantheon: Das Trio Dell/Lillinger/Westergaard tritt nun anstelle von Peter Evans mit dem amerikanischen Pianisten und Komponisten Bob Degen auf. Der zweite Teil des Konzerts bleibt mit dem Jacky Terrasson Trio bestehen.

Um den aktuellen Abstandsregelungen zu entsprechen, sei es es gegebenenfalls notwendig, dass das Jazzfest die Konzerte in zwei Vorstellungen mit identischem Programm teilt, heißt es in einer Presseerklärung. Das bedeutet, dass es an den Veranstaltungstagen jeweils ein früheres und ein späteres Konzert geben wird. Die Zeiten werden noch kommuniziert. „Sobald diese feststehen, möchten wir Sie bitten, uns eine E-Mail an office@jazzfest-bonn.de mit dem Konzert und der gewünschten Uhrzeit zu senden. Die Tickets behalten weiterhin ihre Gültigkeit“, teilt das Festival mit.

Info: www.jazzfest-bonn.de

Abschied im Kanzlerbungalow

Dokument und Fake: Andreas Mühe zeigt seine Merkel-Bilder im Dresdner Lipsiusbau



Wehmütiger Blick aus dem Bonner Kanzlerbungalow in den Park: Andreas Mühes Foto „Am Klavier“ von 2021.

FOTO: MUSEUM/VG BILD-KUNST, BONN 2021

VON THOMAS KLIEMANN

Es sind Bilder mit einer ganz eigenen, entrückten Stimmung, eine Mischung aus historischem Dokument und Poesie. Wobei sich letzteres im Ausstellungstitel „Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist“ niederschlägt – und es, Stichwort Dokument, mit der historischen Faktentreue nicht so weit her ist. Der Berliner Fotograf Andreas Mühe zeigt Angela Merkel im Bonner Kanzlerbungalow, wie

„Ein Epochentitel muss noch gefunden werden. Merkel ist schon jetzt eine historische Figur, erkennbar durch drei vertraute Merkmale: Haltung, Haare, Blazer“

Andreas Mühe
Fotograf

sie, auf den Flügel gestützt, sinnierend in den Park blickt. Man sieht sie aus dem Kanzlerpool steigen und auf der Bettkante sitzend, sie steht an einem Grab zwischen Bungalow und Rhein oder an einem mächtigen Baum.

Das Einzige, was an diesen Bildern korrekt ist, ist, dass es sich um den von Sep Ruf 1963/64 für Ludwig Erhard gebauten Bonner Kanzlerbungalow handelt, der vom Haus der Geschichte kuratorisch betreut wird, pandemiebedingt jedoch derzeit nicht besucht werden darf. Was hingegen Fake ist: Weder ist die gezeigte Dame Angela Merkel noch hat die Bundeskanzlerin jemals im



Ikonische Figur: Andreas Mühe befasst sich seit Jahren mit der Bundeskanzlerin. Im Bild „Angela Merkel“ von 2009.

FOTO: MUSEUM/VG BILD-KUNST, BONN 2021

Bungalow gewohnt. Als Ministerin der Regierung Helmut Kohl war Merkel zweimal, 1993 und 1996, dort, erzählt Judith Kruse, im Haus der Geschichte zuständig für den Kanzlerbungalow. 2013 war Merkel beim „Tag der offenen Tür“ zu Besuch im Bungalow.

Der letzte Mieter kündigte 1999, es war Merkels Vorgänger Kohl, der 1983 eingezogen war und von allen Kanzlern die längste Zeit im Bungalow logierte. Kohls Nachfolger Gerhard Schröder hatte, wie üb-

rigens auch Willy Brandt, keine Lust auf den Bau. Brandt nutzte ihn immerhin für gesellschaftliche Anlässe. Erstmals sind Mühes Fotos der Serie „Kanzlerbungalow“ nun in einer Ausstellung im Dresdner Lipsiusbau zu sehen. Der 41-jährige Fotograf ist Sohn des 2007 gestorbenen Schauspielers Ulrich Mühe („Das Leben der Anderen“) und der Regisseurin Annegret Hahn, die für die Kanzlerbungalow-Serie als Merkel-Double einsprang. Mühe mixt in seiner Ausstellung Fake-Bilder etwa

vom häuslichen Alltag im Bungalow und reale Reportagefotos, wie er sie etwa in der Serie „Die deutsche Queen“ veröffentlichte. In der „Serie „Deutschlandreise“ schickte er das Merkel-Double 2013 durch die Republik.

Die Dresdner Schau feiere die Kanzlerin als „ikonische Figur“, wie Marion Ackermann, Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, sagt. Mühe hatte sich gefragt, was Angela Merkel wohl nach ihrer 16-jährigen Kanzlerschaft machen und „wie sie vom Zirkus runterkommen wird“. In seiner Fiktion sei sie für ein paar Tage nach Bonn gegangen. Ein Hauch von Kanzlerinnendämmerung durchweht gleichwohl die mitunter stark verschatteten Bilder. Besonders düster ist eines geraten, das Merkels riesiges, menschenleeres Büro im Berliner Kanzleramt zeigt.

Als Satire möchte der Künstler seine Merkel-Bilder, zu denen auch bunte Blazer auf einer Garderobengange zählen, nicht verstanden wissen. „Es ist der Versuch, einen Umgang zu finden mit einer Frau, die unser Land geprägt hat und dadurch wohl jeden von uns mit. Ich bin 41 Jahre alt, 16 Jahre davon regierte Angela Merkel, das ist eine lange Zeit, auch meines Lebens“, sagte der Künstler in einem „Spiegel“-Interview. Mühe weiter: „Ein Epochentitel muss noch gefunden werden. Merkel ist schon jetzt eine historische Figur, erkennbar durch drei vertraute Merkmale: Haltung, Haare, Blazer.“

Kunsthalle im Lipsiusbau, Dresden; bis 29. August. Di-So 10-17 Uhr. Weitere Informationen unter www.skdmuseum

Wunderbare Leichtigkeit und Balance

Elena Nefedova im Kammermusiksaal

Die junge russische Pianistin Elena Nefedova lebt heute in Italien. Deshalb hat sie den dritten Abend des Klaviersommers (Building Bridges) im Kammermusiksaal mit einem italienischen Werk eröffnet: Der Bearbeitung des Oboen-Konzertes d-Moll von Alessandro Marcello durch J.S. Bach (BWV 974). Im gesanglichen Adagio traf sie auf berührende Weise den innigen Originalklang; in den schnellen Ecksätzen beeindruckte sie mit pulsierendem Gestus.

Gemeinsam mit Sir András Schiff hatte die Künstlerin ein Programm mit selten zu hörenden Werken komponiert. Ihr musikalisches, klares und differenziertes Spiel begeisterte durchweg. Marcello/Bach folgte César Franck mit „Prélude, Choral und Fugue“ (FWV 21). Quasi das Vorbild Bach im 19. Jahrhundert neu empfunden. Nefedova tat das mit wunderbarer Leichtigkeit, hielt Balance und Spannung. Bemerkenswert war, wie sie es verstand, komplexe Strukturen transparent werden zu lassen.

Mit Franz Liszts Bearbeitung von Beethovens Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36 folgte eine weitere Rarität. Der Klavirtitan hat alle neun Symphonien bearbeitet. Einmal mehr demonstrierte Nefedova mit hoher Anschlagkultur ihre Interpretationskunst, nun quasi als Dirigentin eines Orchesters. Am Ende erhoben sich einige von den Plätzen. Die beiden Zugaben waren ein Menuett von G.F. Händel in der Bearbeitung von Wilhelm Kempff und Mendelssohn-Bartholdys „Rondo capriccioso“.

zif

PERSONALIEN

Die niederländische Schriftstellerin Wilma Geldof und die Übersetzerin Verena Kiefer erhalten den Gustav-Heinemann-Friedenspreis 2021 für Kinder- und Jugendliteratur für den Roman „Reden ist Verrat“. Das Buch erzählt die Geschichte der jugendlichen Freddie Oversteegen, die sich einer Widerstandsgruppe in den von den Nationalsozialisten besetzten Niederlanden anschließt, wie NRW-Kulturministerin Isabel Pfeifer-Poensgen (parteilos) am Mittwoch in Düsseldorf mitteilte. Der insgesamt mit 7500 Euro dotierte Preis der NRW-Landesregierung soll am 19. November im Düsseldorf Heine Haus übergeben werden. Der Gustav-Heinemann-Friedenspreis zählt zu den wichtigsten Auszeichnungen für deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur. Für den Preis wird jährlich ein Buch ausgewählt, das junge Leserinnen und Leser ermutigt, sich für Menschenrechte, für zivile Formen der Konfliktbewältigung, für Toleranz und gegen Gewalt zu engagieren. epd

Der nächste Spielfilm aus der „Star Trek“-Saga soll von einem erprobten TV-Regisseur inszeniert werden. Matt Shakman (45), der bei Produktionen wie „Game of Thrones“, „Dr. House“, „Good Wife“ und der Marvel-Serie „WandaVision“ mitwirkte, ist bei dem nächsten „Star Trek“-Film als Regisseur an Bord, wie die Branchenblätter „Hollywood Reporter“ und „Deadline.com“ übereinstimmend berichteten. Das Studio Paramount hat den noch titellosen Sci-Fi-Film für Juni 2023 angekündigt. Das Skript dafür kommt von den Autorinnen Lindsey Beer („The Kingkiller Chronicle“) und Geneva Robertson-Dworet („Tomb Raider“, „Captain Marvel“). Regisseur J.J. Abrams („Star Trek“, „Star Trek Into Darkness“) steht als Produzent zur Seite. Die Raumschiff-Enterpreise-Besetzung war zuletzt 2016 mit „Star Trek Beyond“ unter der Regie von Justin Lin im Kino. dpa

„The Crown“ darf auf viele Emmys hoffen

Das Geschichtsdrama „The Crown“, die Kostümserie „Bridgerton“ und die Serie „Pose“ über das New York der 1980er Jahre können sich Hoffnungen auf den bedeutendsten Fernsehpreis der Welt machen. Alle drei haben Nominierungen für den Emmy Award in der Königskategorie Beste Dramaserie erhalten.

Aus „The Crown“ sind auch Olivia Colman, Emma Corrin und Josh O'Connor für ihre Rollen als Queen Elizabeth, Lady Di und Prinz Charles in den Hauptdarsteller-Kategorien nominiert. Insgesamt kommt die Serie auf 24 Nominierungen,



Olivia Colman
FOTO: NETFLIX/DPA

ein Gleichstand mit „The Mandalorian“. Der Weltraum-Western, der im „Star Wars“-Universum spielt, wurde neben der Hauptkategorie vor allem in technischen Nebenkategorien nominiert.

Aus dem flippigen Kostümdrama „Bridgerton“ kann auch Regé-Jean Page als bester Hauptdarsteller einen Preis gewinnen. „Pose“ über

die alternative Ballroom-Kultur in New York erhielt Nominierungen für Billy Porter und MJ Rodriguez in den Hauptrollen. Die weiteren Dramaserien-Nominierungen gehen an „The Boys“, „The Handmaid's Tale“, „Lovecraft Country“ und „This Is Us“.

In den Comedy-Kategorien gelten die Fußball-Serie „Ted Lasso“ und ihr Hauptdarsteller Jason Sudeikis als Top-Favoriten auf den Emmy. Insgesamt erhielt die Comedy über einen US-amerikanischen Trainer, der ein britisches Fußballteam umkrempelt, 20 Nominierungen.

„The Kominsky Method“ mit Michael Douglas in der Hauptrolle wurde in den Kategorien Comedyserie und Hauptdarsteller nominiert. Die weiteren Vorschläge sind „Black-ish“, „Cobra Kai“, „Emily in Paris“, „Hacks“, „The Flight Attendant“ und „Pen15“. Bei den Miniseries zählen „Das Damengambit“ und das Missbrauchs-Drama „I May Destroy You“ zu den aussichtsreichsten Nominierten. Mit 23 Nennungen führt allerdings die Marvel-Reihe „WandaVision“ das Feld an. Die Hauptpreise der Emmys werden am 19. September vergeben. dpa